

ISBN 3-902250-01-2 HEFT 39/40 · 2002 20 € · 30 sFr. [www.eikon.or.at](http://www.eikon.or.at)

# EIKON

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT FÜR PHOTOGRAPHIE UND MEDIENKUNST

THEMENHEFT: PORTRÄT



## **BIN LADEN ALS TEUFEL, VERA IKON UND PHANTOM**

*Von der Einteilung der Welt in gute und böse Gesichter*

Kurz nach dem Einschlag des zweiten Flugzeugs in das World Trade Center soll auf der gegenüberliegenden Seite des Turms die Silhouette eines unheimlichen Gesichtes erschienen sein. Angeblich hat jemand diese Erscheinung photographiert: Vor der schwarzen Rauchkulisse hebt sich ein Antlitz ab, mit spitzem Kinn, knolliger, großer Nase, schmalem Mund und Hörnern, kurz: eine stilisierte Teufelsmaske. Die Metaphorik, welche die Attacke vom 11. September als Teufelswerk beschreibt und in der Gestalt einen Mahner für kommendes Unheil sieht, erhält hier ein visuelles Zeichen. Die Nachrichtenagentur AP betonte ausdrücklich die Echtheit des Dokuments. Angesichts digitaler Bearbeitungsmöglichkeiten ist es anachronistisch, daß hier photographisch eine authentische Spur als Beweismittel bemüht wird. Assoziationen zum *vera ikon*, dem Gesicht Jesu Christi, wie es die Photographie vom berühmten Turiner Grabtuch zeigt, werden hier geweckt. Wie in jenem Schweißstuch der Heilige eine *imago* hinterlassen haben soll, zeigt hier – so soll suggeriert werden – das Böse im Augenblick der Katastrophe ein «wahres» Bild. Die Teufelsfratze ist Bekennerbild und Phantombild gleichermaßen: Während die einen, die Selbstmordattentäter, schon identifiziert sind, sucht man nach den Hauptverantwortlichen im Hintergrund.

Schon in den ersten Stunden nach dem Anschlag stand für die amerikanische Regierung fest, daß Osama Bin Laden der Schuldige ist; ein Porträt von ihm war umgehend Bestandteil der CNN-Sondersendungen und später des Fahndungsplakates. „*Wanted dead or alive*“ – dieses Fahndungsplakat kennen wir aus dem Westen. Es ist ein Urbild des amerikanischen Weltbildes von der Einteilung der Gesichter in Gut und Böse. Bin Laden wird als der Prototyp des gewaltbereiten Muslims beschrieben, sein Konterfei ist – vergleichbar mit der Teufelsfratze – ein Symbol des Bösen schlechthin. Aber in gewisser Weise gibt die Visualisierung ein Problem auf, denn der Täter sieht so freundlich aus. Dieses Bin-Laden-Porträt wird

von anderen als Ikone benutzt.

Es ist Teil einer umfassenden Folklorisierung, die zeitgleich mit der Dämonisierung eingesetzt hat. Bin Laden wird in seiner visuellen Repräsentation mit Che Guevara verglichen, und tatsächlich hatte er auch schon nach wenigen Wochen den kommerziellen Kultstatus erreicht, in den das Abbild von Che mittlerweile geraten ist. Es gibt *cartoons*, Witze, Plakate, Spiele und T-Shirts mit dem Konterfei von Bin Laden. Irgendwie eignet sich die Abbildung, die ikonographisch so stark der Jesus-Darstellung ähnelt, nicht dazu, das Böse zu imaginieren. Wieder und



Teufelsgesicht im Rauch (AP), aus: *Süddeutsche Zeitung*, 25. 9. 2001

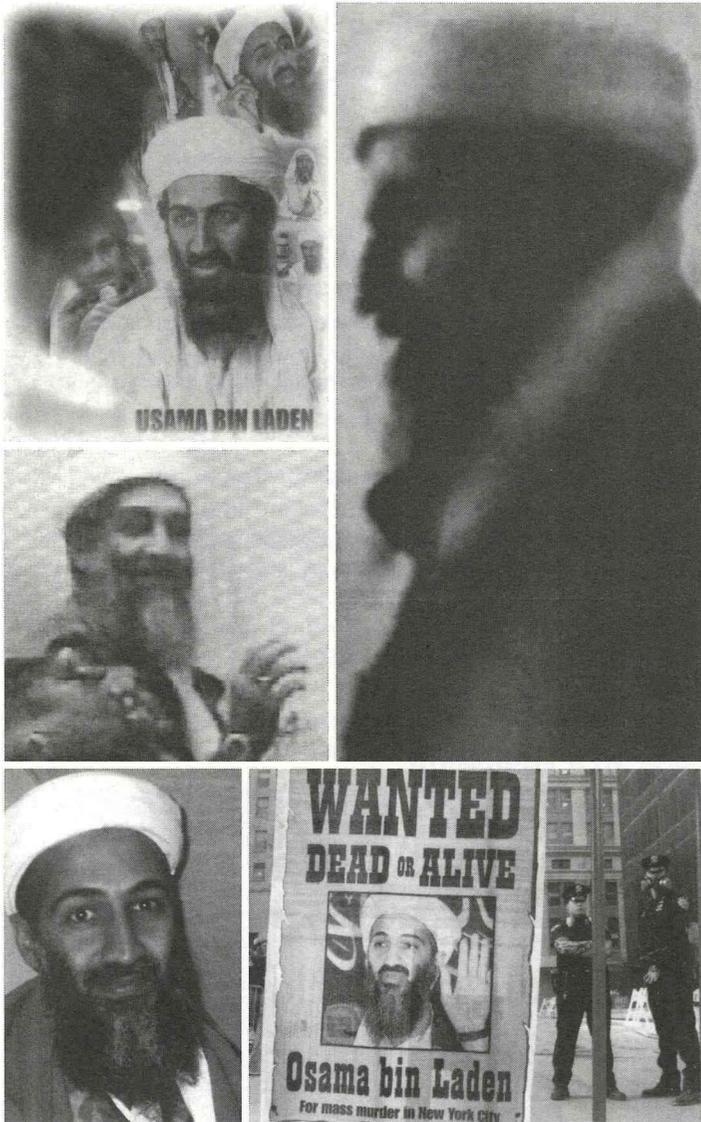
wieder haben der amerikanische Präsident und das Medien-Team von CNN versucht, der Weltöffentlichkeit Brutalität, Gewaltbereitschaft, den Rädelsführer in Bin Laden per Bild zu manifestieren. Man kann annähernd 2300 photographische Abbildungen von Bin Laden über die Google-Bildsuchmaschine herunterladen.

Die Photographie, die von der Bildagentur Getty Images vertrieben wird, steht exemplarisch für alle bisher veröffentlichten Photos von Bin Laden: ein ebenes Gesicht, das entspannt in die Kamera schaut, glänzende Augen, ein Lächeln auf den Lippen. Bin Laden wurde nie schmutzig, dunkel, grimmig, düsteren Blicks dargestellt, sondern immer als freundlich, mild und zugewandt. Auf der nicht sichtbaren Ebene wird hingegen spekuliert: Der Begriff der Maske ist zu einem Schlüsselbegriff im Sprechen über die Taliban und Bin Laden geworden. In der Ikonographie sind es gerade der Turban und der lange Vollbart, die als religiöses Zeichen und als Maskierungszeichen zugleich gedeutet werden. Wir erinnern uns an die Fernsehberichte, die den Bart-Befehl der Taliban anprangerten und bei Ankunft der Amerikaner in Afghanistan die Rasur als Befreiung des Menschen im Zeichen der Zivilisation feierten. Das Problem mit dem Vollbart besteht darin, daß er die mimischen Kontraktionen verbirgt, die uns im Westen für die Analyse der Physiognomie so wichtig sind.

Der maskierte Bin Laden erscheint also in einer immer wiederkehrenden stereotypen Form. Es ist ein Phantombild, mit dem wir konfrontiert werden. Wie bei einem polizeilichen Phantombild hat die Abbildung den Sinn, die Wiedererkennung des flüchtigen Täters zu erleichtern. Turban, fanatisch leuchtende Augen, Vollbart, das sind die Elemente, die das *image of suspect* ausmachen. Und in der Tat ist dieses einfache Schema sowohl für die Dämonisierung im *war against terrorism* als auch für die Ikonisierung kommerzieller und religiöser Zwecke anwendbar.

Vielleicht ist es diese Uneindeutigkeit, die das Bin-Laden-Konterfei als Steckbrief in den Medien etwa Mitte Dezember 2001 zum Verschwinden bringen läßt.

Zu dieser Zeit wird von der Existenz eines Videobandes gesprochen, angeblich aus einem privaten Zusammenhang, in dem Bin Laden vom Angriff auf das World Trade

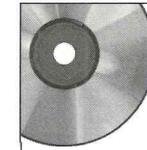


Osama Bin Laden, Photocollage (Nordfoto), aus: *Information*, 26. 10. 01;  
 Bin Laden, aus: *The New York Times*, 16. 12. 02; Bin Laden (AP), aus: *Herald Tribune*,  
 14. 12. 01; Porträt Bin Laden (Getty Images), aus: *Der Spiegel, Jahreschronik 2001*;  
 Steckbrief-Plakat (Russell Boyce/Reuters), aus: *DIE ZEIT*, 20. 9. 01

Center aus seiner Sicht erzählt. Der Film wird im Fernsehen und auf öffentlichen Plätzen weltweit ausgestrahlt. Die Zeitungen bringen *film stills*. Die Qualität des Films ist miserabel und der Feind nur sehr unklar und grobgepixelt zu sehen. Das Bild, das beweisen soll, daß Bin Laden am Leben ist, ähnelt einer schemenhaften Geisterphotographie. Aber doch hat man bei dieser undeutlichen Photographie eher den Eindruck, daß sie das *face of evil*, wie die *New York Times* das Gesicht bezeichnete, besser ins Bild setzt als die scharfen und ausgeleuchteten Porträts. Betont sind dunkle, große Augenhöhlen, ein breites Grinsen, eine große Nase. Die geringe Auflösung ist wie ein Auftakt für den nun einsetzenden Prozeß: nach und nach verschwindet Bin Laden aus den Medien.

In der *New York Times* vom 16. 12. 2001 wird aus demselben Amateur-Video eine Einstellung von Bin Laden abgedruckt, die ihn im Profil zeigt. Hier ist kaum mehr etwas detailliert zu sehen, die Augenhöhlen sind noch dunkler, die Nase unförmiger, Bart und Turban verhüllen den Kopf. Die Zeitung hat die Überschrift "*Banality of Terror*" gewählt und verweist damit schließlich auf die Unfähigkeit, den Vorgängen ein Gesicht zu geben. Das Teufelsgesicht vor dem brennenden World Trade Center hat ein *pendant* bekommen: ebenso stilisiert und verschwommen wie jene Geistererscheinung ist dieses Profil des Angeklagten. En face und en profil – das sind die traditionellen Einstellungen beim Verbrecherporträt der erkennungsdienstlichen Photographie der Polizei. Aber Bin Laden ist noch nicht gefaßt, er ist immer noch *wanted*. Bis zum heutigen Tag machen immer wieder Meldungen von angeblich neuen Bild-Beweisen Schlagzeilen, aber noch ist das gestochen scharfe Photo eines demaskierten Bin Ladens nicht aufgetaucht. Die verschwommene Photographie mahnt den Dämon und unterbindet zugleich eine Ikonisierung. Als Phantombild bleibt das Antlitz im Visier der Polizei – die Ambivalenz der ikonographischen Aussage, nämlich auch an das *vera ikon* zu erinnern, ist ungewollter Nebeneffekt. Aber gerade diese Zweideutigkeit macht augenfällig, daß die Einteilung der Welt in gute und böse Gesichter sich längst als Schimäre herausgestellt hat.

Susanne Regener



## Allgemeines Künstlerlexikon

Internationale Künstlerdatenbank

13. CD-ROM-Edition 1/2002. € 1.248,-\*  
 (Für Bezieher der Buchausgabe *Allgemeines  
 Künstlerlexikon*: € 268,-\*)  
 (Für Bezieher der 12. Ausgabe € 428,-\*)  
 ISBN 3-598-40506-5  
 (Deutschsprachige Benutzeroberfläche)  
 ISBN 3-598-40732-7  
 (Englischsprachige Benutzeroberfläche)

\*unverbindliche Preisempfehlung

Diese CD-ROM-Edition ist ein umfangreiches biographisches Nachschlagewerk und zugleich ein einzigartiges Register zu den drei großen Standardwerken der Kunstgeschichte, dem *Thieme-Becker*, dem *Vollmer* und dem *Allgemeinen Künstlerlexikon (AKL)*.

Die 13. Ausgabe der CD-ROM enthält insgesamt rund 588.000 Künstlerdokumente, darunter 146.000 Artikel aus dem *AKL* (Bände 1-32: Aa-Eimbke) und 196.000 Künstlereinträge aus dem Archiv der *AKL*-Redaktion. Die CD-ROM erscheint 2 mal jährlich. Hinzukommen jeweils die Artikel aus den beiden zuletzt erschienenen *AKL* Bänden einschließlich der zugehörigen biographischen Kurzinformationen sowie die unveröffentlichten Künstlereinträge (Archiv *AKL*) für den Buchstabenbereich der beiden letzten Bände.



**K.G. Saur Verlag**

A Gale Group/Thomson Learning Company  
 Postfach 70 16 20 · 81316 München  
 Tel. (089) 7 69 02-300 · Fax -150 /250  
 e-mail: info@saur.de · http://www.saur.de